



Dorfzeichen, Wappen und Logo

Wie unsere Gemeinde zu ihren Erkennungszeichen kam (Teil 1)

Wappen und Flaggen sind identitätsstiftend und wehe, es vergreift sich jemand daran, oder will sie gar abändern. Welcher Widerwille dann aufbricht, hat in jüngerer Zeit die nationale Fluggesellschaft SWISS erfahren müssen, als ihr Designer, Tyler Brulé, die Schenkel des Schweizerkreuzes auf der Schwanzflosse eigenmächtig in die Länge zog. «Sakrileg!», erscholl da der Kriegsruf der Traditionalisten. Sie erinnerten die SWISS an einen Erlass des Bundes, welcher die Proportionen des Schweizerkreuzes genauestens regelt. Brulé war über die Wappenbeschreibungsregeln der Heraldiker gestolpert, die so genannte Blasonierung.

Auch in diversen Kantonen, Städten und Gemeinden haben moderne (aber heraldisch erlaubte, d.h. der Blasonierung entsprechende) Neugestaltungen von Staatswappen und «Corporate Identity» von Gemeinwesen und ihren Verwaltungen teils zu erbitterten Kämpfen geführt, so z.B. in den Kantonen Bern und Schwyz.

Im Vergleich dazu ist das neue Logo von Weiach vor ein paar Jahren geradezu sang- und klanglos akzeptiert worden. «Wappen und Flagge bleiben ja. Also, was soll's?», mag sich manche(r) gedacht haben. Und wer weiss: Eine Land(e)karte für Besucher aus dem Weltall kann auf dem Briefpapier und der offiziellen Website ja vielleicht nicht schaden...

Spass beiseite. Das seit 1. Mai 2000 von der politischen Gemeinde verwendete Logo zeigt ihr Gebiet als Kartenausschnitt in stilisierter Form, wie es sich aus grosser Höhe auf modernen Satellitenfotos ausnimmt.

Die Geschichte zeigt auch bei den Wappen, dass nichts beständiger ist als die Veränderung:



Das neue Logo der Gemeinde Weiach aus dem Jahre 2000 – nicht zu verwechseln mit dem seit dem 1931 offiziellen Gemeinde-Wappen.

Nicht unter dem Halbmond...

Unter der Herrschaft der Türken stand Weiach im Gegensatz zum Balkan nie. Dennoch lebten die Neuämtler während Jahrhunderten sozusagen unter dem Halbmond, denn dieser bildete den oberen Teil des Wappens der Obervogtei *Nüwampt*. So kamen die Bewohner des Neuamts wohl auch zum Übernamen «Türken».

Schon im 16. Jahrhundert präsentierte sich das Wappen des Neuamts mit einem in der Mitte horizontal geteilten Schild. In der Sprache der Heraldiker: «*geteilt von Blau mit gestürztem goldenem Halbmond und von Gold mit zwei roten Rosen*». (HBL, Bd. V, 243).

Eine Erinnerung daran sind die Wappen von Stadel, Neerach und Niederglatt. Alle tragen sie den Halbmond. Stadel dazu zwei Lilien, Neerach eine Rose und Niederglatt einen Stern.



Die Wappen von Stadel (links), Neerach (Mitte) und Niederglatt (rechts)

Als eine der wenigen Gemeinden im früheren Neuamt hat Weiach den Halbmond nie ins Wappen übernommen. Unsere Gemeinde gehörte nämlich nur teilweise zur Obervogtei Neuamt. Da das Fürstbistum Konstanz nicht bereit war, seine Niedergerichtsrechte preiszugeben, ging das Gebiet von Weiach über Jahrhunderte eigene Wege. Es gab sogar ein eigenes Dorfgericht. Anders als in Stadel, Windlach, Neerach, Niederglatt, etc. war das Amtsgericht des Neuamts in den meisten Fällen überhaupt nicht oder erst in zweiter Linie zuständig: als hochobrigkeitliche Appellationsinstanz. Trotzdem finden sich im Dorfzeichen keine Spuren des Konstanzerkreuzes. Das Dorfzeichen ist ein Stern.

Gyger war 1667 noch kein Wappen bekannt

Im Gegensatz zu Glattfelden und Eglisau führt *Wejäch* auf Hans Konrad Gygers 226 x 230 cm grossem Kartengemälde des Kantons Zürich von 1667 [vgl. *Weiacher Geschichte(n)* Nr. 2] noch kein Wappen – es war Gyger zumindest nicht bekannt. Auf der Karte ist neben dem Dorfnamen auch kein weisser Schild dargestellt. In Anbetracht der sonst zu seiner Zeit kaum übertroffenen Akribie, mit der Gyger die auf der Karte verarbeiteten Informationen erheben liess, ist das zumindest ein Hinweis darauf, dass es noch gar kein (offizielles) Wappen gab.

Ein Stern erscheint. Doch woher kommt er?

Bezüglich der Herkunft des Dorfzeichens, unseres Wappensterns, stellt sich die berühmte Frage nach dem Huhn und dem Ei. Was war zuerst? Das Wirtshauschild des «Sternen», der einzigen sogenannten ehaften Taverne im Dorf (also dem staatlich konzessionierten Wirtshaus), woraus sich dann das Wappen der Gemeinde entwickelte? Oder: Der Stern als Symbol der Dorfgemeinschaft, das der Wirt auf sein Aushängeschild übernahm?

Heinrich Hedinger liess dies 1936 in einem Zeitungsartikel noch offen. Die Weiacher hätten «als Abzeichen» den Stern gewählt, «sei es als bloße Verzierung oder im Zusammenhang mit der alten Taverne zum „Sternen“». 1971 entschied er sich in seinem Buch «Das Zürcher Unterland» für ein Abstammungsverhältnis: «Seit 1719 ist ein Gemeindewappen bekannt, dessen Stern schon im Schild des alten Dorfwirtshauses stand». Belege für diese These, d.h. für ein Wirtshauschild aus der Zeit vor 1719, bleibt er jedoch schuldig.

Das älteste Wappen – im Dekanatsbuch des Pfarrkapitels Regensberg

Die von Hedinger erwähnte Jahrzahl ist das Erstellungsdatum eines mit farbigen Wappenzeichnungen reich illustrierten Bandes, in dem sich das Pfarrkapitel Regensberg der Zürcher Staatskirche zum 200-jährigen Jubiläum der Zwinglianischen Reformation selber darstellte.

Unter den Wappen der übrigen Gemeinden des Kapitels stehen diverse Einträge. Von Weiach findet man nur das Wappen. Warum das? Nach der Reformation gehörte die Kirchgemeinde Weiach fast zwei Jahrhunderte zum Regensberger Kapitel. Im Jahre 1651 gelangte der grösste Teil des Rafzerfeldes endgültig unter die Kontrolle des Zürcher Stadtstaates. Damit wurde das Regensberger Kapitel wohl zu gross. Im Jahr 1712 wurden jedenfalls die Gebiete am Rhein abgespalten. Mit zum neuen Eglisauer Kapitel gehörten neben Weiach und den Gemeinden des Rafzerfelds auch die von Zürcher Pfarrern betreuten Gemeinden Tegerfelden und Zurzach im heutigen Kanton Aargau. Das Weiacher Wappen ist also eine Art Erinnerung an frühere Zeiten. Erst mit der neuen Verfassung von 1831 wechselte Weiach wieder ins Pfarrkapitel Regensberg.



Blatt 98 des *Acten- und Decanats-Buch* Eines Ehrwürd. Regensberger Capituls, erstellt 1719.

Älteste bekannte Darstellung eines Weiacher Wappens: Ein sechsstrahliger, facettierter goldener Stern auf dem blau und weiss schräggeteilten Zürcherschild.

Weiach gehörte seit 1712 nicht mehr zum Pfarrkapitel Regensberg. Trotzdem hat man das Wappen (wohl bei der Erstellung) ins Buch gemalt.

Ritzzeichnungen auf alten Ziegeln

Zurück zum Dorfzeichen: Walter Zollingers Büchlein «Weiach 1271-1971» erwähnt den Stern im Zusammenhang mit einem einst hier heimischen, obrigkeitlich konzessionierten Gewerbe: «*Im Ortsmuseum liegen [...] eine ganze Anzahl alter Ziegel, die ohne Zweifel aus unserer einstigen Ziegelhütte stammen, tragen sie doch, neben eingeritzten Zeichnungen, fast durchwegs den Weiacher Wappenstern. Die ältesten, zwei Firstziegel, tragen zudem die Jahrzahl 1688.*»

Hans Rutschmann ist der Meinung, bei diesen Ritzzeichnungen handle es sich um «Feierabendkritzeleien». Die Ziegler hätten alles mögliche eingeritzt. Dennoch ist es interessant, dass es gerade ein Stern ist, welcher auf Weiacher Ziegeln erscheint.

Auch Ruth Schulthess-Bersinger (geb. 1926, heute in Freienstein) erwähnt in einem Vortrag aus dem Jahre 1941 einen Stern: «*Maurer Grieser entdeckte auf einem Hausdache, einen Ziegel mit dem ach[t]zipfligen Stern im Fünfeck. Wahrscheinlich handelt es sich um den im Weiacherwappen vorkommenden Stern*». Die Antwort auf die Frage «Huhn oder Ei?» verliert sich weiterhin im Dunkel der Geschichte.

Interessant ist, dass die Symbole des Bischofs von Konstanz (u.a. rotes Kreuz auf weissem Grund), die man im heutigen Wappen von Hohentengen wiederfindet, keinerlei Einfluss auf das Weiacher Wappen hatten, obwohl das Fürstbistum über Jahrhunderte hinweg (1295-1798) die niedere Gerichtsbarkeit innehielt und aktiv ausübte.



Das Wappen von Hohentengen seit der Gemeindeform in den 1970er-Jahren

Die Hohe Gerichtsbarkeit setzt sich durch



Die Wappen von Bachs (links) und Weiach (rechts)

Dass die geistlichen Vertreter der Stadt Zürich als Inhaberin der Hohen Gerichtsbarkeit den Stern im Dekanatsbuch mit dem Zürcherschild unterlegten, kann als deutliche Machtdemonstration Zürichs gegenüber der bischöflichen Verwaltung in Kaiserstuhl und Meersburg gewertet werden. Wer der Gebieter war, macht das Wappen überdeutlich: «Hië Zürich Gepiet». Was für Weiach gilt, dürfte übrigens auch für Bachs zutreffen, das ebenfalls den Zürcherschild im Wappen führt, den Stern jedoch ohne Teilung ins silberne Feld stellt.

Auch der Stern ist letztlich ein dezenter Hinweis auf die Machtverhältnisse. Denn in Weiach war er das Zeichen für das einzige von den Gnädigen Herren zu Zürich mit den Lizenzen zur Bewirtung und Beherbergung versehene Wirtshaus in der Gemeinde.

Meiner gnädigen Herren Ehrenwappen

Vor ziemlich genau 300 Jahren wurde die neue Kirche auf dem Bühl eingeweiht (vgl. die Festschrift mit dem Titel: «*ein nöüer Kirchenbauw allhier zu Weyach*». 300 Jahre Kirche Weiach, 1706 – 2006. Herausgegeben von der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Weiach und der Ortsmuseumskommission Weiach. September 2006). Nach der Memorabilia Tigurina von 1780 wird unter dem Titel «*Kirchen- und Pfrund-Gebäude, welche von Ao. 1619 bis Ao. 1774 von neuem aufgeführt worden sind*» auch die damals übliche Stiftung einer Wappenscheibe durch die Obrigkeit erwähnt:

«*Ao. 1705 an den neuen Kirchen-Bau zu Weyach 300 Thlr. aus dem Seckel-Amt; und für ein Fenster und Mn.Gn.Herren Ehren-Wappen 40 fl.*»

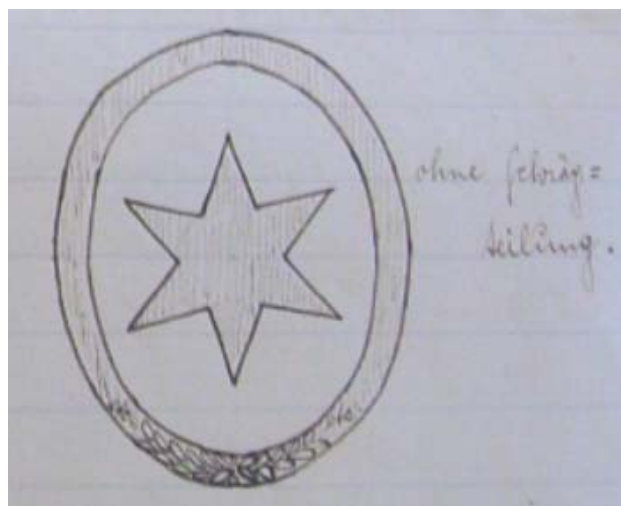
Leider ist diese Scheibe nicht mehr vorhanden, sie wurde wohl anlässlich einer Renovation entsorgt. Man darf aber annehmen, dass es sich entweder um die Wappen der Obervögte oder aber um das Wappen des Stadtstaates Zürich selber gehandelt hat.

Trifft letzteres zu, so ist nicht auszuschliessen, dass man damals bereits den Stern darin integriert hat. Das Wappen im Dekanatsalbum könnte dann dieser Wappenscheibe nachempfunden worden sein. Vom Zeitablauf her wäre dies möglich, ist jedoch reine Spekulation.

Acht Zacken oder doch nur sechs?

Der sogenannt achtstrahlige Wappenstern ist erst seit dem 28. November 1931 offizielles Zeichen unserer Gemeinde, vorher gab es (zumindest im 20. Jahrhundert) keinen formellen Gemeindebeschluss zu einem Wappen. Neben Weiach führen den achtzackigen Stern noch Bachs (ganz in blau in der rechten oberen Ecke des Zürcherschild), sowie Niederweningen (auf rotem Grund neben einem grossen Halbmond).

In früheren Zeiten hatte dieser Stern zuweilen auch weniger als acht Zacken. Auf den 1843 neu gegossenen Kirchenglocken ist ein sechsstrahliger Stern zu sehen. Die Fahne des Gesangsvereins Weiach aus dem Jahre 1860 trägt ebenfalls einen sechsstrahligen, goldenen, bzw. gelben Stern im blauen Feld.



Oben: Von Walter Zollinger 1925 in die Umfrage der Zürcher Wappenkommission gezeichneter Stern, wie er auf den Weiacher Kirchenglocken von 1843 zu sehen ist. Sechsstrahliger Stern ohne Schräge!

Links: Ausschnitt aus der Fahne des Gesangsvereins Weiach von 1860. Malerei auf Weiacher Seide. Facettierter sechsstrahliger Stern, ebenfalls ohne Zürcherschild. [Bild: KGS]

Ein solches Wappen führte jedoch die Gemeinde Dietlikon bereits im 18. Jahrhundert. Auch sonst waren sechsstrahlige Sterne im Zürichbiet sehr beliebt: Nebst Dietlikon tragen Andelfingen, Bertschikon bei Altikon, Fehraltorf, Hofstetten bei Elgg, Kleinandelfingen, Meilen, Oberglatt, Oberrieden (wie Dietlikon, aber mit weissem Stern), Oetwil an der Limmat, Rifferswil, Sternenber, Volketswil, Weisslingen, Winterthur-Seen, Zollikon, Zürich-Affoltern, Zürich-Friesenberg und Zürich-Seebach einen sechsstrahligen Stern im Wappen (Ziegler, S. 146).



Links das Wappen von Weiach, rechts das von Dietlikon

Bezeichnend ist, dass die von den Weiachern im 19. Jahrhundert selber in Auftrag gegebenen Glocken und die Sängerfahne lediglich einen sechsstrahligen Stern tragen. Den Einheimischen war der Stern offensichtlich näher als der Zürcherschild. Es ist also gut möglich, dass der Zürcherschild im 18. Jahrhundert von den Herrschenden in der Stadt eingeführt wurde (vgl. Dekanatsbuch von 1719), ohne die Gemeinde zu konsultieren. Dies kann als Hinweis gewertet werden, dass der Stern(en) das ältere, von den Einheimischen verwendete Symbol für Weiach ist.

Die Wappentafel von Krauer, 1860

Mit der Gründung des Bundesstaates wuchs auch die vaterländische Begeisterung. Antiquarische Vereine wurden gegründet und Altes gesammelt. Unter anderem auch Wappen.

Der Zürcher Lithograph Krauer sah deshalb Mitte des 19. Jahrhunderts eine Marktlücke und beschloss, «eine neue kantonale Sammlung von Gemeindewappen herauszugeben und durch billigen Verkauf weit zu verbreiten. Weil diese sogenannte „Krauertafel“ ziemlich eilig entstanden war, enthielt sie viele Fehler. Von den 158 angegebenen Wappen waren 80 ganz oder teilweise falsch, und 22 politische Gemeinden hatten hier gar keines. Mit der Zeit regte sich manchenorts von selbst die Erkenntnis, daß auf diesem schönen Porträt vieles nicht stimmt. Etwa hatten ältere Bürger das Dorfzeichen von früher her noch in Erinnerung, oder man sah es in seiner ehemaligen Gestalt da und dort», schrieb Heinrich Hedinger 1936 im Wehntaler.

Krauer orientierte sich wohl nicht an der Darstellung im Dekanatsbuch von 1719. Er wählte nämlich eine völlig neue Blasonierung.

Auf die Weiacher hatte diese Krauer'sche Tafel mit dem vollmundigen Titel «Wappen sämtlicher Hauptgemeinden des Kantons Zürich» nachhaltigen Einfluss.

So berichtet Zollinger in der Umfrage von 1925, das Wappen auf der Schützenverein-Fahne von 1902 sei «genau nach Krauer» gestaltet. Ebenso eine Wappenscheibe im Sitzungszimmer des Gemeinderates. Weiter befindet sich auf einer Bürgerrechtsverleihung vom Jahr 1919 ebenfalls das Krauer'sche Wappen. Der achtstrahlige Stern hatte also im Bewusstsein der Weiacher den sechsstrahligen erfolgreich verdrängt.



Ausschnitt aus der Wappentafel von Krauer (um 1860)

Sind Gemeindewappen amtlich festgelegt?

Ja und Nein. Wappen beruhen in der Regel auf einem Gemeindebeschluss (in Weiach ein Gemeinderatsbeschluss). Es gibt im Kanton Zürich jedoch keine offizielle Registrierung von Gemeindewappen-Darstellungen.

Wenn eine Zeichnung des Weiacher Wappens der Beschreibung «Schräggeteilt von Silber und Blau, mit achtstrahligem Stern in gewechselten Farben» entspricht, dann ist sie heraldisch korrekt. Ein Wappen ist nur durch die Beschreibung in Worten (die so genannte Blasonierung) festgelegt.

Deshalb sind Stilvarianten eines Wappens möglich. Der Grafiker, der die Blasonierung in eine Wappenzeichnung umsetzt, hat also durchaus noch Gestaltungsfreiraum.

Die heute gebräuchlichen Zürcher Gemeindewappen sind um 1930 erstmals als Wappenpostkarten publiziert worden. Die damals erstellten Zeichnungen wirken heute veraltet. Mit dem von Peter Ziegler verfassten Buch «Die Gemeindewappen des Kantons Zürich» (Zürich 1977) haben zeitgemässere Wappendarstellungen Einzug gehalten, die heute noch mehrheitlich in Publikationen des Kantons Zürich Verwendung finden, z.B. im Staatskalender. «In ein paar Jahren verlangt der Zeitgeist vielleicht wieder nach neuen Zeichnungen. Die Wappen bleiben gleich, doch die stilistische Umsetzung kann sich bei Wappen [...] wandeln.»

Erklärungen nach Hans Ulrich Pfister, Staatsarchiv des Kantons Zürich, Mail vom 6.6.06; Dossier N 1219:1

Warum 1931 das heutige Wappen ausgewählt wurde und wie es auch noch hätte aussehen können (nämlich rot statt blau), lesen Sie in der Fortsetzung nächsten Monat.